Schlauch mit fünf Litern Wein gekauft, Tatjana noch einige Dosen Cola, weil ich aus den Erfahrungen meiner Fahrt 2001 wusste, dass der Platz für Getränke begrenzt ist. Während unserer Fahrt stellt sich heraus, dass Dave aus seinem Raft anscheinend fast unbegrenzte Mengen von Dosenbier, Weinschläuchen, sogar Schnapsflaschen herausholt. Als Tatjana ihn darauf anspricht meint er nur trocken: »Für Bier und Wein haben wir immer noch Platz genug!«

Später erklärt er uns, dass sie durch neue und bessere Ausrüstung vor allem für die kühl zu haltenden Lebensmittel jetzt viel mehr Platz als früher hätten und von daher auch mehr an Wein, Bier und anderen Getränken mitnehmen können. Dabei zeigt er uns den großen Vorratsbehälter vor ihm, der über die gesamte Breite des Innenraums seines Rafts reicht, links die Vorräte an Obst enthält und rechts noch viel Platz für Getränke.

Die Küche am flußab liegenden Ende der Sandbank aufgebaut, weitgehend auf noch feuchtem Sand, so dass wenigstens kaum Sand in unsere Mahlzeiten geweht werden. Tatjana, Claudia und ich sitzen beim Abendessen dann auch ganz an der Spitze und nehmen im Starkwind unser Mahl zu uns.

Am nächsten Tag haben wir morgens immer noch Wind, dazu über den Tag verteilt einige Schauer. Und es wird kalt! Es fehlt die Sonne, die uns sonst nach den Schnellen wieder aufwärmt. Zeitweise geraten wir richtig ins Bibbern.

Matt hat uns heute Morgen erklärt, dass wir heute bis ganz kurz vor die Phantom Ranch fahren werden. Dort führen wir zwei Hängebrücken der Wanderwege über den Fluss, und dort werden uns morgen früh vierzehn unserer amerikanischen Mitfahrerinnen und -fahrer verlassen und auf einem dieser beiden Pfade hoch zur South Rim, der Südkante des 1.600 m tiefen Canyons hoch wandern. Dafür werden dreizehn Neue zu uns stoßen. Ganz früh werden daher die Abreisenden unser Camp verlassen, während wir zurückbleibenden dann ausschlafen können. Außerdem müssen wir die Zelte auf einem kleinen Platz eng zusammen aufstellen, da noch eine weitere Gruppe komme, die ebenfalls dort auf Zeltmöglichkeit angewiesen ist.

Aber erst mal müssen wir dort ankommen. Das geht nur unter frieren und zittern. Ich habe zum Glück eine hervorragende Funktionsjacke dabei und darunter ein warmes langärmliges Shirt aus Fleece. Aber die Beine und Füße kühlen auch mir aus, da wir in den Schnellen des Öfteren wieder viel Wasser übernehmen. Zuletzt müssen wir noch in einem Gewitterschauer mit Hagel die Zelte aufbauen. Trotz heißer Suppe und warmem Abendessen und frischer trockener Kleidung ist die Stimmung bei Einigen doch ziemlich gedämpft.

Das ändert sich erst, als es während des Abends wieder trocken wird auf aufklart und Matt sich zwischen die Zelte setzt, seine Gitarre zur Hand nimmt und seine Lieder anstimmt. Es wie Zauberei, bald hocken oder stehen alle wieder zufrieden, vielleicht ein wenig melancholisch gestimmt wegen des morgigen Abschieds, um ihn herum.

Bruce und Steinar sind besonders früh aktiv. Eilig werden Packsäcke gepackt und Zelte abgebaut, während wir zurückbleibenden alles schön langsam angehen lassen.

Dann ein herzlicher Abschied. Viele, die uns jetzt verlassen, sind uns in den vergangenen Tagen lieb geworden, haben sich als angenehme Fahrtenkameradinnen und -kameraden erwiesen. Und: Es gab keine Bush-Anhänger unter ihnen, aber mehrere eindeutige Gegner. Das war für uns Dreie aus Deutschland natürlich auch ganz angenehm.

Als wir zwei Stunden später unter der Hängebrücke hindurchfahren und am Creek anlanden, sind unsere Freunde schon lange auf dem beschwerlichen steilen Pfad hoch zur Südkante des Grand Canyon, um von dort wieder nach Hause zu fahren.

Unser Internetauftritt soll wachsen

Für Programmierarbeiten in Teilbereichen sind Kenntnisse von PHP und/oder HTML nötig. Wer unterstützt unsere Systemadministratoren? Kontakt: Axel und Heike Geratz, sysadmin@globetrotter.org

Schneehuhnjagd in der Hardangervidda mit 5-jähriger »Jungjägerin«

BILDER UND TEXT VON PETER NEUBER (DZG)

Jetzt, im September, ist es wieder so weit: Im Naturschutzgebiet *Hardangervidda,* Europas ausgedehntester Hochebene mitten im Herzen Norwegens, beginnt die Jagdzeit. Obwohl sich zahllose Jäger alljährlich in die gigantische Tundralandschaft mit den weiten Horizonten zur Niederwildjagd wagen, trafen wir in den vier Tagen, in denen wir unterwegs waren (und wir legten lange Strecken zurück), keinen einzigen Jäger. Die Unendlichkeit scheint die Menschen zu verschlucken.



Hier ein wunderbares Bild während einer kurzen Pause: im Hintergrund der berühmte Hardanger-Jøkul, einer der gewaltigsten Gletscher Norwegens, dem wir bei der Tour ganz nahe kamen.

Gejagt werden hier vor allem Vögel. Enten und Gänse waren in unserem Gebiet nicht mehr anwesend, also hieß es, in die höchsten Gipfellagen zu klettern, um die spezielle hier lebende Art von Schneehühnern, die norwegischen *fjellrypen* zu erlegen, eventuell auch einen *gråtrost,* eine Bergdrosselart, die hierzulande zum jagbaren Wild zählt und den Hühnchen im Wohl-





So liefen wir jeden Tag stundenlang im Zickzack über die Tundra und von Gipfel zu Gipfel.

geschmack nicht nachsteht.

Mit dem Wohnmobil fuhren wir soweit es ging in die Tundralandschaft hinein (Reichsstraße 7 bis Dyranut, dann per Piste weiter in die »Pampa«), von da aus hieß es, die hügeligen Gipfel erwandern, denn die Rypen bevölkern nur die höchsten Gipfelregionen, hier speziell leicht moorastige Nordhänge, auf denen ein der Entengrütze ähnlicher Bewuchs zu finden ist: die Hauptnahrung der Vögel im Spätherbst. Tapfer stieg meine Gefährtin mit Tochter Mira voran, ich hinterher, bis wir die weitgezogenen Gipfel-Plateaus erreichten.

Ich bewunderte unsere Tochter, die wirklich stundenlang bei starkem Sturm mit uns durch die Landschaft marschierte und unermüdlich nach jeder Bewegung Ausschau hielt. Bei starkem Wind bleiben die Rypen lange am Boden, auch wenn sie Gefahr wittern. So muß man mit wirklich scharfem Blick ihre unglaublich gute Tarnfarbe »überwinden«, mit der sie sich der gefärbten Herbstlandschaft angepaßt haben. Offenbar werden sie erst nach Schneefall ganz weiß.

Mira, die ihre Augen näher am Boden hatte, war es dann auch, die uns zum ersten Schneehuhn führte, das ihr dann nach dem Schuß auch genau erläuterte. Es ist faszinierend, wie natürlich die Kinder doch mit dem Tod eines Tieres umzugehen vermögen. Mira streichelte die Rype, fragte, ob sie dann in uns weiterleben würde, und sah dann sehr interessiert beim Ausnehmen zu, was wir gleich am nächsten Wasserlauf erledigten. So sah sie ganz genau, wo Herz und Leber der Hühner liegen, Leckerbissen, die ihr dann am Abend als besondere Belohnung zugeteilt wurden. Dann ging's weiter.

Immer wieder hielten wir lange an, um unsere Blicke in die Weite











In 2–3 Wochen wird es wieder so aussehen.



Hier hält die stolze »Jungjägerin« eine weitere Jagdbeute.

dieser spektakulären landschaftlichen Schönheit wandern zu lassen.

Die Schneehuhnjagd in der Hardangervidda ist wirklich noch ein echtes Abenteuer. Die spärliche Jagdbeute muß sich in stundenlangen Märschen in teils stürmischer, regnerischer Einöde wahrlich erkämpft werden. Doch welch ein Genuß, wenn am Abend dann die zurückgebrachten Hühnchen zubereitet werden können. In jedem Bissen dieser äußerst wohlschmeckenden Mahlzeit steckt dann nicht nur die Freiheit und Majestät der Berge, die so ein Vogel verkörpert, sondern auch die eigene Anstrengung, die nötig war, um sich dieses wunderbare Wild aus der Natur entnehmen zu können.

Wir brieten die Vögel in Butter oder schmorten sie auf Gemüsereis. Zum Garen auf offenem Lagerfeuer (wie man es in der Tundra meist praktiziert), war das Wetter diesen Herbst einfach zu stürmisch. Nach ein paar Stunden im Rucksack (natürlich zuvor ausgenommen), hat die Fleisch-Reife bei diesen kleinen Tieren übrigens bereits stattgefunden. Somit können die erlegten Vögel der Tages-Tour bereits am Abend zubereitet werden.

Wer sich von diesen Zeilen inspiriert fühlt, kann mich gerne unter wikkingg@online.no einmal anmailen. Vielleicht gibt es unter uns **dzg**lern noch mehr jagdlich engagierte Trekker.

Siehe auch www.weiberrevier.com/new/ontour/norwegen.php, members.fortunecity.com/wikking.

Wir suchen übrigens auch eine Familie, um mit unserem Haus in Norwegen ein *sharing* zu betreiben, da wir 2006 sehr viel unterwegs sind, das Gebirgshaus jedoch nicht gerne zu lange alleine lassen. Bitte meldet Euch auch hierzu bei Interesse.